

Stuart Olyott

***Predigen –
fesseln oder fasseln?***



Christliche Literatur-Verbreitung e. V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Soweit nicht anders vermerkt, sind die Bibelzitate der Elberfelder
Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen, entnommen.

1. Auflage 2021

Originaltitel: Preaching Pure and Simple
Originalverlag: Evangelical Press/EP Books, Durham, Großbritannien

© der deutschen Ausgabe 2021 by CLV
Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Umschlag: Lucian Binder, Marienheide
Druck und Bindung: ARKA, Cieszyn, Polen

Artikel-Nr. 256759
ISBN 978-3-86699-759-2

*Dieses Buch ist gewidmet der Erinnerung an
Hugh David Morgan (1928 – 1992),
einst beschrieben als
»der beliebteste Prediger in Wales«*

Inhalt

Vorwort	7
Einführung	8
Teil 1	
Was ist Predigen?	10
Teil 2	
Was macht gutes Predigen aus?	27
1. Genauigkeit in der Auslegung	27
2. Substanz in der Lehre	55
3. Klarheit in der Struktur	80
4. Lebendigkeit in der Illustration	100
5. Treffsichere Anwendung	124
6. Hilfreiche Ausführung	140
7. Übernatürliche Autorität	164
Teil 3	183
1. Vorschlag einer Methode zur Predigtvorbereitung	183
2. In liebevoller Erinnerung: Hugh David Morgan (1928 – 1992)	196
Abkürzungen	208

Vorwort

So mancher, der nach hilfreichen, an der Bibel orientierten Büchern über das Predigen sucht, wird vielleicht schon folgende Erfahrung gemacht haben: Es gibt recht viele Bücher über das *Was* des Predigens, aber weitaus weniger Veröffentlichungen, die zum *Wie* Auskunft geben. Angesichts dessen kann das vorliegende Werk dazu beitragen, diese Lücke zu schließen. Die Ausführungen von Stuart Olyott beruhen dabei – wie in der Einführung erwähnt – auf einer Seminarreihe zum Thema Predigen, sodass der Leser zu Recht erwarten kann, ein praxisbezogenes Buch in der Hand zu haben. Er wird sicher nicht jeder einzelnen Aussage des Autors zustimmen, aber er wird bei der intensiven Beschäftigung mit dem Thema Predigt immer wieder auf Anregungen aus dem vorliegenden Buch zurückkommen.

Das hier zum Ausdruck gebrachte Anliegen – zum klaren und einfachen Weitergeben des Wortes Gottes in Form der Predigt anzuleiten – ist nach wie vor aktuell (vgl. auch 2Tim 4,2), gerade weil der Widerstand gegen die schriftgemäße Verkündigung in unserer Zeit zunimmt und weiter anwachsen wird.

Unser Wunsch und Gebet ist es, dass *Predigen – fesseln oder fasseln?* dazu dient, die Predigtpraxis in unseren Gemeinden zu verbessern, und entsprechend befähigten Brüdern hilft, ihre diesbezüglichen Gaben zu entfalten.

Die Herausgeber der deutschen Ausgabe
Bielefeld, Oktober 2020

Einführung

John ist in den Zwanzigern und Jack fast fünfzig, und doch sind sie gute Freunde. Sie kannten sich nicht, bis sie sich bei einer Reihe monatlich stattfindender Predigtseminare in einer benachbarten Stadt begegnet waren. Diese monatlichen Treffen waren für sie nicht nur der Beginn einer neuen Freundschaft, sondern sie veränderten sie auch für immer.

Bevor er die Seminare besuchte, hatte John noch nie gepredigt. Er hatte zwar schon lange den Wunsch dazu verspürt, aber er wusste nicht so recht, wie er es anstellen sollte. Überhaupt, was genau ist eigentlich Predigen? Was ist der Unterschied zwischen einer Predigt und einem Vortrag oder einer Andacht? Warum sind manche Predigten mitreißend und kraftvoll, während andere langweilig und oberflächlich sind? Was sind die wesentlichen Elemente einer Predigt? Die Seminare gaben Antworten auf Johns Fragen und brachten ihn auf die richtige Spur. Heute predigt er ziemlich regelmäßig, und sein Dienst hat erfreuliche geistliche Auswirkungen.

Jacks Geschichte ist ganz anders. Ehe er die Seminare besuchte, hatte er bereits über 20 Jahre lang gepredigt, und doch gewann er den Eindruck, dass er es besser machen sollte. Er hatte nicht wenige Bücher über das Predigen gelesen. Er hatte auch etliche Leute um Rat gefragt. Warum waren seine Predigten dann anscheinend für niemanden geistliche Nahrung? Warum schalteten seine Zuhörer bereits ab, wenn er nur wenige Minuten gesprochen hatte? Und am allerwichtigsten: Warum wusste er von so wenigen Leuten, die durch irgendeine seiner Predigten tatsächlich verändert worden waren? Zu seiner unendlichen Erleichterung brachten die Seminare die Dinge für ihn ins Reine. Viele Leute sind dem Herrn jetzt dankbar für Jacks kraftvolles Predigen des Wortes.

Die Seminare waren eine bescheidene Angelegenheit. Jedes einzelne bestand aus einem einleitenden Vortrag, der nichts grundlegend Neues sagte und sehr vieles den Einsichten anderer verdankte. Darauf folgten Fragen der Teilnehmer und eine halbstündige Diskussion, die vom Seminarleiter geleitet wurde. Und doch kommen die Johns und Jacks, die an diesen Treffen teilgenommen haben, ständig auf sie zurück und verwenden das entsprechende Material, um nicht nur sich selbst, sondern auch einander zu beurteilen und zu verbessern. Sie haben darum gebeten, das Wesentliche dessen, was ihnen dabei weitergegeben wurde, in einem kurzen Buch zusammenzufassen. Hier ist es.

Stuart Olyott

Teil 1

Was ist Predigen?

Würde jemand eine Woche damit zubringen, die Bibel durchzulesen, und dann eine weitere Woche, um sich mit den wichtigsten Ereignissen der Kirchengeschichte vertraut zu machen – was würde er oder sie dann bemerken? Dem oder der Betreffenden würde auffallen, dass Gottes Wirken in der Welt und das Predigen untrennbar miteinander verbunden sind. Wo immer Gott am Werk ist, dort ist es auch um das Predigen gut bestellt. Wo immer das Predigen gering geschätzt wird oder sogar ganz fehlt, geht auch die Sache Gottes durch schwere Zeiten. Das Reich Gottes und das Predigen sind wie siamesische Zwillinge, die nicht getrennt werden können; sie stehen oder fallen zusammen.

Was bedeutet das für uns? Es heißt für uns: Wenn wir wirklich eine tiefe Sehnsucht danach haben, Gott mehr und besser anzubeten und zu lieben, als es oft der Fall ist, dann werden wir uns leidenschaftlich für das ganze Thema des Predigens interessieren. Dabei spielt es keine Rolle, ob wir selbst Prediger sind oder nicht. Wenn wir predigen, werden wir es besser machen wollen. Wenn wir nicht predigen, werden wir alles in unserer Macht Stehende tun wollen, um denen zu helfen, die im Predigtendienst stehen, und sie zu ermutigen.

Was also ist Predigen? Es ist verblüffend festzustellen, wie wenige Leute diese Frage präzise beantworten können. Das gilt sogar für solche, die selbst schon jahrelang predigen! Das Problem ist, dass die überwältigende Mehrheit der Betreffenden ihre Vorstellungen vom Predigen dem entnehmen, was sie gehört und gelesen haben – anstatt auf das zurückzugreifen, was sie durch ein genaues Studium der Bibel gewonnen haben.

Vier neutestamentliche Wörter für das Predigen

Das Neue Testament beschreibt das Predigen auf über 60 verschiedene Arten und Weisen; im Besonderen heben sich dabei aber vier wichtige Wörter heraus.¹ Wenn ich über sie schreibe, werde ich sie in ihrer Verbform verwenden; ich habe dabei aber auch jeweils andere Wörter im Hinterkopf, die zur gleichen Wortfamilie gehören. Wenn ich zum Beispiel *kērýssō*, »predigen«, verwende, denke ich dabei auch an *kérygma*, »die gepredigte Botschaft«, und *kêryx*, was mit »ein Herold« übersetzt werden kann. Schauen wir uns also diese vier wichtigen Wörter an und finden wir heraus, wie sie uns beim Verständnis dessen helfen können, was Predigen ist. Und vielleicht werden manche von uns ziemlich überrascht sein!

1) kērýssō

Es gibt kein Wort für »predigen«, das wichtiger wäre als *kērýssō*. Es taucht überall dort auf, wo vom Predigen die Rede ist, und wird über 60-mal verwendet. Es bedeutet »etwas wie ein Herold verkündigen«. Es bezieht sich auf die Botschaft eines Königs. Wenn ein Herrscher eine Botschaft für seine Untertanen hat, dann beauftragt er damit Herolde. Diese Herolde verkündigen sie dem Volk, ohne sie in irgendeiner Weise zu verändern oder zu »verbessern«. Sie geben schlicht und einfach die Botschaft weiter, die ihnen anvertraut wurde. Ihre Zuhörer wissen, dass sie eine offizielle Proklamation empfangen.

1 Zum ersten Mal wurde ich auf diese vier Wörter aufmerksam gemacht durch Dr. Edmund P. Clowney's Klassiker *Preaching and Biblical Theology*, London: The Tyndale Press, 1962, S. 54-59. A. d. H.: Andere Urtextwörter als Synonyme für »predigen« werden hier nicht berücksichtigt (z. B. *kataggellō*, [vgl. Apg 13,5,38; Röm 1,8; 1Kor 2,1 usw.]).

Das Neue Testament gebraucht dieses Verb, um zu betonen, dass der Prediger nicht seine eigenen Worte zu verkündigen hat. Er spricht im Namen eines anderen. Die Betonung liegt auf dem Gegebensein der Botschaft. Der Prediger kommt nicht in seiner eigenen Autorität daher. Er ist *gesandt* worden, und er spricht mit der Autorität des Sendenden. Wörter aus der *kērýssō*-Familie werden gebraucht zur Beschreibung der Predigt Jonas (Mt 12,41), Johannes' des Täuflers (Mt 3,1), unseres Herrn Jesus Christus (zweimal »ausrufen« in Lk 4,18b-19) und seiner Apostel (»Herold« in 1Tim 2,7 und 2Tim 1,11).

2) *euangelízō*

Das ist das Wort, wovon unser deutsches Verb »evangelisieren« abgeleitet ist. Das griechische Verb bedeutet »gute Nachricht bringen« oder »gute Nachricht verkündigen«. Als der Engel in Lukas 2,10 sagte: »... ich verkündige² euch große Freude ...«, verwendete er für »verkündige« dieses Verb. Doch ist es ganz wichtig, dass wir uns von Anfang an klarmachen, dass nicht etwa *kērýssō* die *eine* Sache ist, *euangelízō* dagegen eine ganz *andere*. Viele Leute haben die Vorstellung, diese beiden Verben sprächen über zwei verschiedene Aktivitäten. Sie hielten und halten an diesem Gedanken fest, ohne je nachzuforschen, was die Bibel genau zu diesem Thema sagt. Dadurch haben sie völlig verkehrte Ansichten über das Predigen entwickelt.

Wir müssen uns Lukas 4,18-19 genau anschauen. In diesen Versen redet unser Herr in der Synagoge von Nazareth, der Stadt in Galiläa, in der er aufgewachsen war. Er beginnt seine Botschaft mit dem Vorlesen aus dem Propheten Jesaja. Dabei wählt er eine Stelle, die schon seit Hunderten von Jahren seinen Dienst vorausgesagt hatte. Es ist keine Frage, dass das

2 A. d. Ü.: Vgl. Fußnote der UELB (wörtlich »evangelisiere«, »frohbotschafte«).

öffentliche Vorlesen auf Hebräisch geschah, aber Lukas' Bericht darüber ist auf Griechisch verfasst. In Vers 18a ist der Ausdruck »gute Botschaft [zu] verkündigen« im Griechischen ein einziges Wort, und zwar eine Form des Verbs *euangelízō*, während in den Versen 18b und 19 der Ausdruck »aus[zu]rufen« jeweils eine Form des Verbs *kērýssō* ist. Unser Herr verwendet beide Verben, um seinen Dienst zu beschreiben. Indem er den einen tut, tut er auch den anderen. »Herolden« ist »evangelisieren«, und »evangelisieren« ist »herolden«!

»Evangelisieren« kann sogar etwas sein, was Christen gegenüber getan wird! Das sehen wir zum Beispiel in Römer 1,15. Nachdem Paulus seine Leser in Vers 7 als Gläubige begrüßt und dann in den Versen 8-14 weitere Informationen mitgeteilt hat, fährt er fort: »So bin ich denn, soviel an mir ist, bereitwillig, auch euch, die ihr in Rom seid, das Evangelium zu verkündigen.« Der Ausdruck »das Evangelium ... verkündigen« ist die Übersetzung des *einen* griechischen Verbs *euangelízō*. Paulus kommt nach Rom, um denjenigen das Evangelium zu verkündigen, die bereits bekehrt sind! Es ist offensichtlich an der Zeit, dass wir neu darüber nachdenken, wie wir unsere verschiedenen Bezeichnungen für das »Predigen« verwenden.

3) *martyréō*

Dieses Verb bedeutet »von Tatsachen Zeugnis ablegen«. Wenn aber heute Christen vom »Zeugnisgeben« reden, was meinen sie gewöhnlich damit? Meist verwenden sie das Wort, um die Gelegenheiten zu beschreiben, bei denen sie anderen davon erzählen, wie sie persönlich den Herrn erfahren haben. In der Bibel aber wird *martyréō* auf diese Weise überhaupt nicht verwendet. Häufig wird es für das Zeugnisgeben vor Gericht gebraucht. Bei anderen Gelegenheiten wird es dafür verwendet, Gott anzurufen mit der Bitte, Zeugnis von etwas abzulegen. Es

geht hier ganz und gar um *Objektivität*, nicht um Subjektivität; es geht darum, den Menschen etwas über Tatsachen und Geschehnisse zu sagen – nicht etwas über *meine* Gefühle oder darüber, was mit *mir* geschehen ist.

Jeder, der sich mit der Septuaginta (der antiken griechischen Übersetzung des Alten Testaments) beschäftigt hat, weiß, dass wahr ist, was ich gerade gesagt habe. Ein Studium des Neuen Testaments führt uns sehr rasch zur gleichen Schlussfolgerung. Wenn für das, was die samaritanische Frau in Johannes 4,39 tut, der Begriff *martyrēō* (»bezeugte«) verwendet wird, geht es darum, dass sie den Inhalt eines Gesprächs berichtet. Wenn der Apostel Johannes *martyrēō* in 1. Johannes 1,2 (»bezeugen«) gebraucht, berichtet er, was er gesehen und gehört hat. Wenn Paulus *martyrēō* in Apostelgeschichte 26,5 (»bezeugen«) verwendet, ruft er Zeugen auf, die vor Gericht erscheinen sollten.

Doch ist beim Studium dieses Wortes *eine* Stelle besonders wichtig, und zwar Lukas 24,44-48. In diesen Versen sagt unser auferstandener Herr seinen Jüngern, was sie jetzt tun sollten. Sie sollten in die ganze Welt hingehen, Buße und Vergebung der Sünden »herolden« (*kērýssō*, V. 47, »gepredigt werden«) und dabei die großen Tatsachen des Evangeliums bezeugen (ein Wort aus der *martyrēō*-Wortfamilie, V. 48). Diejenigen, die »herolden«, legen auch Zeugnis ab; und diejenigen, die Zeugnis ablegen, »herolden« zugleich. Und wenn wir uns Matthäus 28,20 ansehen, stellen wir zudem fest, dass denen, die mit diesem Missionsauftrag betraut wurden, auch der Befehl gegeben wurde zu *lehren* (*didáskō*).

Wohin führt uns das alles? Wir haben gesehen, dass *kērýssō* kein Begriff ist, der von *euangelízō* losgelöst ist. Wir haben auch gesehen, dass man *kērýssō* nicht von *martyrēō* trennen kann. Und jetzt haben wir gerade festgestellt, dass man beide Begriffe (sowohl *kērýssō* als auch *martyrēō*) nicht losgelöst von *didáskō* betrachten kann – das ist unser viertes wichtiges Wort, dem wir uns gleich im Anschluss zuwenden werden.

Beachten wir bitte, dass ich nicht gesagt habe, diese Wörter seien beliebig *austauschbar*. Was ich zeigen möchte, ist Folgendes: Wenn wir *eines* dieser Dinge tun, dann tun wir dabei auch die anderen – denn das Predigen besteht aus *allen* diesen Dingen! Das ist ein Punkt, der nicht nachdrücklich genug betont werden kann. Wir werden ihn später noch unterstreichen. Vorher aber müssen wir noch zu unserem vierten Wort kommen.

4) *didáskō*

Dieses Wort bedeutet »konkret ausbuchstabieren, was die Botschaft im Blick auf das praktische Leben bedeutet«. Es ist ein schwerwiegender Fehler, den Begriff *kérygma* (ein Wort in der *kēryssō*-Wortfamilie) von dem Ausdruck *didaché* (einem Wort in der *didáskō*-Familie) zu trennen. Es sind nicht nur Theologen an den Universitäten, die dies versucht haben, denn es gibt zahllose Gläubige in unseren Gemeinden, die einen klaren Unterschied zwischen einer »Evangeliumsbotschaft« und einer »Lehrbotschaft« machen. Wir werden gleich mehr darüber sagen.

»Konkret ausbuchstabieren, was die Botschaft im Blick auf das praktische Leben bedeutet« ist nicht etwas, was lediglich unserer Verkündigung angefügt werden darf; es muss vielmehr wesentlicher Bestandteil der Botschaft sein, die wir als Herolde proklamieren. Dies wird problemlos belegt, wenn wir die Apostelgeschichte durchlesen. In Apostelgeschichte 5,42 finden wir, dass die Apostel fortwährend Jesus als den Christus lehrten und verkündigten (*didáskō* und *euangelízō*). In Apostelgeschichte 15,35 lesen wir, dass Paulus und Barnabas in Antiochien verweilten und das Wort des Herrn »lehrten und verkündigten« (*didáskō* und *euangelízō*). In Apostelgeschichte 28,31 steht, was Paulus in seinem Haus in Rom tat: Er »predigte ... und lehrte« (*kēryssō* und *didáskō*). Wir müssen aufmerksam auf das Vokabular des inspirierten Textes achten; wenn jemand *eine* durch eines

unserer Verben beschriebene Sache tut, dann tut er gleichzeitig eine (ebenfalls durch unsere Verben bezeichnete) andere!

Dazu müssen wir aber noch mehr hinzufügen. Wenn wir Apostelgeschichte 19,13 mit 19,8 vergleichen, dann fällt uns auf, dass Paulus, als er in Ephesus predigte (*kērýssō*), »freimütig sprach« (*ein* griechisches Verb!), indem er »sich unterredete« und seine Zuhörer »überzeugte«. Auf diese Weise zeigt Lukas, dass jemand, wenn er »heroldet«, sehr viel mehr tut, als unsere drei Verben zum Ausdruck bringen. Folgten wir diesem Gedankengang, würde sich daran eine Untersuchung anschließen, die weit über ein Buch hinausginge, das wie das vorliegende einen derart begrenzten Umfang hat. Aber ehe wir die Apostelgeschichte verlassen, sollten wir vielleicht noch auf Apostelgeschichte 20,24-25 verweisen. Hier erklärt Paulus den Ältesten von Ephesus, dass es ihm darum gegangen war, das Evangelium zu »bezeugen« (ein Wort aus der *martyréō*-Wortfamilie), während er »gepredigt« (V. 25; RELB und Luther 1984 [*kērýssō*]) hatte.

Was das für uns bedeutet

Wir stehen in der Gefahr, dass wir vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen. Worauf wollen wir denn eigentlich hinaus? Auf dieses eine: Wenn jemand predigt – wo immer er das tut und an wen immer er sich dabei richtet –, tut er *alle vier* dieser Dinge, über die wir gerade gesprochen haben. Im Neuen Testament haben wir nicht *ein* Wort für das Predigen zu den Verlorenen und ein anderes für die Predigt zu den Erretteten. Wir finden schlicht und einfach keine als »Lehrbotschaften« identifizierten Verkündigungen, während andere wieder »Evangeliumsbotschaften« wären. Manche Leser mögen sich im Blick auf diese Tatsache vielleicht unbehaglich fühlen, aber wir können nicht ändern, was die Bibel sagt. Predigen – *jegliches* Predigen – heißt, vier Dinge auf einmal zu tun.

Wenn wir das sehen können, werden viele Schriftstellen uns auf ganz neue Weise treffen. Ein gutes Beispiel ist 2. Timotheus 4,1-5. In diesen Versen richtet Paulus seine letzten Worte an einen jüngeren Mann, der bereits mit einer wichtigen Leitungsaufgabe in einer christlichen Gemeinde betraut worden ist. Er ermahnt ihn mit allem Ernst: »Predige das Wort!« Dabei verwendet er das Verb *kēryssō*. Aber warum soll Timotheus das tun? Der Grund ist, dass eine Zeit kommen wird, in der die Leute die gesunde »Lehre« (ein Wort aus der *didaskō*-Wortfamilie) nicht mehr ertragen und sich selbst »Lehrer« (ein weiteres Wort aus der *didaskō*-Wortfamilie) aufhäufen werden. Offensichtlich sagt Paulus Timotheus, dass das Predigen (*kēryssō*) das Mittel ist, um die Gemeinde zu lehren (*didaskō*) und sie vor Irrtum zu bewahren.

Aber das ist nicht alles. Paulus sagt Timotheus auch, er solle das Werk eines »Evangelisten« (ein Wort aus der *euangelízō*-Wortfamilie) tun. Was er meint, ist natürlich Folgendes: Timotheus soll, während er predigt (*kēryssō*) und deshalb zugleich auch lehrt (*didaskō*), sicherstellen, dass den Zuhörern das wahre Evangelium (ein Begriff aus der *euangelízō*-Wortfamilie) deutlich vor Augen gehalten wird. Und so sehen wir in einem einzigen Abschnitt, dass drei unserer vier Wörter zur Beschreibung von Timotheus' Aufgabe gebraucht werden. Wenn er ein wahrer Prediger ist, wird er nicht nur *eines* dieser Dinge tun, sondern alle vier. Wo immer man wahres Predigen findet, geschehen verschiedene Dinge zur gleichen Zeit.

Wenn wir uns das nicht zu eigen machen, werden wir im Grunde niemals wahre Prediger sein. Wir müssen uns von der Vorstellung verabschieden, es gebe zwei Arten des Predigens – *eine*, die sich für die Nichtbekehrten eignet, und die andere, die sich an die Bekehrten richtet. Von jetzt an sollten wir den Gedanken verwerfen, das Predigen für die Verlorenen und das Predigen für die Erretteten seien zwei verschiedene Phänomene. Wir dürfen keinen Keil zwischen Predigen und Predigen

treiben. *Jegliches* Predigen ist die Verkündigung der Errettung (im umfassendsten Sinn des Wortes) gegenüber Männern und Frauen, wobei auch die jungen Leute dazugehören. Es ist richtig, dass die jeweiligen Zuhörer ganz unterschiedlich sein mögen. Es stimmt, dass nichtbekehrte Zuhörer andere Bedürfnisse haben als bekehrte. Es ist deshalb auch richtig, dass die Art und Weise, wie das Wort angewandt wird, vielleicht beträchtlich variieren muss. Aber es ist *nicht* richtig, dass die vor einer nichtbekehrten Zuhörerschaft gehaltene Predigt zu einer ganz anderen Kategorie gehöre als die vor einer bekehrten Zuhörerschaft gehaltene. Die Vorstellung, dass es zwei unterschiedliche Kategorien von Predigt gebe (und dass manche Verkündiger gut in der einen Kategorie seien, andere dagegen gut in der anderen Kategorie), hindert überall Menschen am Verständnis wahren Predigens.

Die Antwort auf unsere Frage

Was also ist Predigen? Predigen, *jegliches* Predigen, umfasst vier Dinge:

1. Es ist die heroldartige Verkündigung einer vom König gegebenen Botschaft (*kērýssō*). Dieser Begriff sagt etwas über die *Herkunft* der Botschaft aus und über die *Autorität*, mit der sie einhergeht.
2. Es ist das Verkündigen einer guten Nachricht (*euangelízō*). Dies spricht von der *Qualität* der Botschaft und der *Geisteshaltung*, in der sie gegeben wird.
3. Es ist das Bezeugen von Tatsachen (*martyréō*). Dies redet vom *Wesen* der Botschaft und der *Grundlage*, auf der sie aufgebaut ist.

4. Es ist das Ausbuchstabieren der Auswirkungen der Botschaft (*didáskō*). Dies spricht vom *Ziel* der Botschaft (dem Gewissen des Zuhörers) und dem *Ausmaß* ihrer Wirkung. (Hat sie das Leben irgendeines Menschen verändert?)

Solange uns dies nicht klar ist, werden wir niemals richtig predigen. Um deshalb die Dinge so klar und deutlich wie möglich zu machen, will ich, dass Sie mich begleiten, wenn ich in eine örtliche Gemeinde gehe. Es sind nicht viele Leute dort, und – soweit man das sagen kann – sind alle gläubig. Wenn ich jetzt aufstehe und zu ihnen predige, was werde ich tun?

Zuerst werde ich meine Botschaft für sie vollständig aus der Bibel nehmen. Ich denke sie mir nicht selbst aus. Ich werde herausfinden, was der König in seinem Wort sagt, und *das* ist es, was ich ihnen geben werde. Das ist *kērýssō*.

Vielleicht muss ich zu ihnen geradeheraus über ihre Sünde sprechen. Damit wird ihnen in erschreckender Weise die Realität bewusst. Aber ich lasse sie nicht in dem Zustand, in dem sie niedergedrückt sind und resignieren. Ich zeige ihnen, wie die betreffende Schriftstelle sie zu Christus führt, und ich sage ihnen, wer er ist und was er für Sünder getan hat. Das prägt die Atmosphäre, in der alles gesagt wird. Ehe der Gottesdienst endet, haben alle Anwesenden die Gute Nachricht von der Gnade Gottes gehört. Das ist *euangelízō*.

In meiner Botschaft sage ich ihnen auch etwas über den Zeitpunkt der Abfassung des Bibelbuches, mit dem wir uns beschäftigen, und die entsprechenden zeitgeschichtlichen Hintergründe. Ich gebe reichlich Sachinformationen weiter, ob es sich nun um geschichtliche Ereignisse, geografische und kulturelle Details oder was auch immer handelt. Aber was am besten ist: Die Zuhörer hören ein weiteres Mal die gewaltigen Tatsachen der Menschwerdung, des Erdenlebens, des Todes, der Auferstehung und der Himmelfahrt des Herrn Jesus Christus. Ich lasse sie nicht orientierungslos in einer abstrakten Welt zurück. Das ist *martyréō*.

Und ich werde direkt zu dem Gewissen der Zuhörer reden. Ich zeige ihnen, was die Stelle bedeutet, aber damit ist es nicht genug; ich zeige ihnen, was sie für *sie* bedeutet. So wird ihnen klar, auf welche Weise diese Stelle eine Veränderung in ihrem Leben verlangt. In Christi Namen betone ich nachdrücklich, dass Buße ihrerseits notwendig ist. Ich gebe ihnen auf die Bibel gegründete praktische Anweisungen. Und ich erinnere sie daran, wie sie am Ende ihres Lebens vor Gott selbst Rechenenschaft ablegen werden. Das ist *didáskō*.

Ich habe *gepredigt*, denn ich habe alle vier Dinge getan, die das Wort Gottes von mir verlangt. Und dann werde ich mich auf den Weg nach Hause machen. Aber nehmen wir einmal an, dass ich auf dem Weg dorthin eine Gruppe von Teenagern an einer Ecke sehe. Da Sie mich begleiten, bleibe ich stehen und rede mit ihnen. Wir beide wissen, dass wir erst einmal einige Minuten lang Grobheiten zu ertragen haben, die sie aus Langeweile von sich geben. Aber wir wissen auch, dass sie schließlich bereit sein werden zuzuhören, was wir zu sagen haben. Wo sollen wir also beginnen?

Wir erfinden nichts von dem, was wir ihnen sagen werden. Obwohl wir vielleicht nicht unsere gedruckten Bibeln vor ihren Augen aufgeschlagen haben, kommt alles, was wir sagen, aus dem Buch der Bücher. Wir geben so treu wie möglich weiter, was der König zu solchen jungen Leuten zu sagen hat. Das ist *kērýssō*.

Wir konzentrieren uns natürlich auf die großen Wahrheiten des Evangeliums. Wir erzählen diesen jungen Leuten von Gott, von seinen Forderungen, von seinem Sohn und davon, dass sie Buße tun und glauben müssen. Wir reden zu ihnen von Gottes Zorn. Wir erzählen ihnen begeistert von seiner Liebe und davon, was er am Kreuz getan hat. Wir empfinden Liebe für diese jungen Leute, während wir mit ihnen sprechen. Ihnen allen wird klar, dass unsere Botschaft eine gute Nachricht ist. Das ist *euangelízō*.

Wir lassen uns von unserem Auftrag nicht ablenken. Wir sagen ihnen die Tatsachen von der Existenz Gottes, von ihrer Sünde, vom Kommen Christi, von seinem Sühnungswerk und seiner Auferstehung, vom Ende der Welt und davon, was Gott denen verheißt, die sich zu ihm wenden. Das ist *martyréō*.

Wir geben unsere Botschaft mit allem Nachdruck weiter, den wir aufbringen können. Wir erklären ihnen, dass sie ewig verloren sein werden, wenn sie so bleiben, wie sie sind. Wir gebieten ihnen, ermahnen sie inständig, laden sie ein und bitten sie eindringlich, über ihre Sünde Buße zu tun und sich zu Christus zu wenden. Wir sagen ihnen, dass es nichts Wichtigeres als das gibt. Wir betonen nachdrücklich, dass sie es jetzt tun müssen. Das ist *didáskō*.

So haben wir also in der Gemeinde und auf der Straße die gleichen vier Dinge getan – *kēryssō*, *euangelízō*, *martyréō*, *didáskō*. Wir haben nur *eine* »Predigt gehalten«, aber wir haben *zweimal* gepredigt! Wir waren in zwei äußerst unterschiedlichen Situationen und haben sozusagen ein »Heimspiel« und ein »Auswärtsspiel« gehabt. Wir haben zu Leuten gesprochen, die sich voneinander sehr unterscheiden, deren tiefste Nöte und Bedürfnisse aber die gleichen sind. Wir haben unterschiedliche Anwendungen gemacht. Gut möglich, dass wir auch unterschiedliche Ergebnisse hatten. Aber wir haben *nicht* zwei unterschiedliche Dinge getan! Trotz der enormen Unterschiede – im Blick auf die jeweilige Situation – haben wir in beiden Fällen *gepredigt!*

Einige Schlüsselaspekte neutestamentlichen Predigens

Es ist nun also klar, was Predigen *ist*. Wir wissen jetzt genug darüber, um feststellen zu können, ob wir es wirklich tun oder nicht. Wir kennen jetzt auch die Geisteshaltung, mit der es getan werden soll. Doch wäre es verkehrt, ein einführendes Kapitel

wie dieses abzuschließen, ohne zu verdeutlichen, dass das Neue Testament drei Aspekte wahren Predigens betont.

1) *Gedrängtsein*

Der erste Aspekt ist ein inneres *Gedrängtsein*. Es ist etwas in dem Prediger, was ihn zu diesem Werk antreibt. Er hat einen inneren Drang, der die Dimensionen seines eigenen Lebens sprengt. Es ist ein Feuer in seinem Herzen, das nicht erlöschen will. Er kann nichts dagegen tun. Er *muss* predigen. Er ruft aus: »Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündigte!« (1Kor 9,16). Wenn ihm gesagt wird, er solle aufhören, antwortet er mit den Aposteln: »Uns ist es unmöglich, von dem, was wir gesehen und gehört haben, nicht zu reden« (Apg 4,20). Er hat ein Sendungsbewusstsein, das ohne Probleme versteht, was sein Herr meinte, als er sagte: »Lasst uns woandershin gehen in die nächsten Ortschaften, damit ich auch dort predige; denn dazu bin ich ausgegangen« (Mk 1,38).

Wo es keinen inneren Drang gibt, da gibt es auch kein wahres Predigen. In der Bibel ist der Mann, der als Herold spricht, der verkündigt, der Zeugnis von Tatsachen ablegt und auf das Gewissen zielt, ein Mann, der *angetrieben* ist. In den Tiefen seiner Seele hat sein Gott ihn überwunden, und Stunde um Stunde lebt er mit dem Bewusstsein, dass er *gesandt* wurde. Die Erfahrung ist so tief, dass es keine Worte gibt, um sie *angemessen* zu beschreiben. Er kann bestenfalls über seine »Berufung« *reden*, obwohl er nie eine Stimme gehört oder eine Vision gesehen hat.

Unter allen normalen Umständen wird die »Berufung« des Predigers auf die eine oder die andere Weise letztlich durch die Gemeinde Jesu Christi erkannt. Dieses Erkennen wird oft als »die äußere Berufung« bezeichnet. Es wäre ungewöhnlich, würde jemand ohne sie weiterhin predigen. Aber manchmal hat

die bekennende Gemeinde wenig Urteilsvermögen; manchmal ist sie so unreif, so verweltlicht und so sündig, dass sie gänzlich unfähig ist, einen göttlich beauftragten Mann als solchen zu erkennen. Der Mann, der wahrhaftig berufen ist, wird sich davon nicht abschrecken lassen. Das gottgegebene innere Feuer wird so hell brennen wie eh und je. Die von innen kommende Kraft zum Handeln wird ihn vorantreiben. Er wird predigen und predigen und weiterpredigen, denn der Drang in ihm kann nicht aufgehalten werden und lässt ihm keine Wahl.

2) *Einfachheit*

Der zweite Schlüsselaspekt ist *Einfachheit*. Natürlich! Herolde reden stets in der Sprache der Leute, die sie vor sich haben. Eine gute Nachricht, die in komplizierten Worten und Sätzen verpackt ist, ist letztendlich keine gute Nachricht. Wenn Fakten nicht klar dargestellt werden, klingen sie wie Fiktion. Und wie kann etwas dem Gewissen auferlegt werden, wenn es nicht verstanden wird?

Wahre Prediger sind einfache Prediger. Sie verkündigen das Wort des Königs und ziehen deshalb keine Aufmerksamkeit auf sich selbst. Sie lassen nicht zu, dass etwas die Botschaft des Kreuzes verdunkelt oder in den Hintergrund treten lässt. Sie sind darauf bedacht, dass jeder Zuhörer die Tatsachen erfasst und nicht von der Art und Weise ihrer Darstellung abgelenkt wird. Sie sind entschlossen, niemanden im Unklaren darüber zu lassen, was von ihm als Nächstes erwartet wird.

Der Apostel Paulus spricht für jeden wahren Prediger des Wortes, wenn er seine Predigt als Offenbarung der Wahrheit beschreibt (2Kor 4,2). Er hatte sich entschlossen, »das Evangelium zu verkündigen; nicht in Redeweisheit, damit nicht das Kreuz Christi zunichtegemacht werde« (1Kor 1,17). Sein Dienst wird wie folgt beschrieben:

»Und ich, als ich zu euch kam, Brüder, kam nicht, um euch das Zeugnis Gottes nach Vortrefflichkeit der Rede oder Weisheit zu verkündigen. Denn ich hielt nicht dafür, etwas unter euch zu wissen, als nur Jesus Christus, und ihn als gekreuzigt. Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und in vielem Zittern; und meine Rede und meine Predigt war nicht in überredenden Worten der Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft, damit euer Glaube nicht auf Menschenweisheit beruhe, sondern auf Gottes Kraft« (1Kor 2,1-5).

3) Christuszentriertheit

Der dritte Schlüsselaspekt ist Christuszentriertheit. Das ist zwangsläufig so, denn Prediger sind Herolde der Schrift, und in der ganzen Schrift geht es um Christus. Explizit oder implizit, direkt oder indirekt verweist uns jeder einzelne Teil der Schrift auf ihn. Es gibt keine Stelle im gesamten Buch der Bücher, die eine Ausnahme wäre.

Es war der Geist Christi, der jeden alttestamentlichen Autor dazu bewegte, das zu schreiben, was er in Worte fasste (1Petr 1,10-12). Es war der Herr Jesus Christus selbst, der das Alte Testament seinen Jüngern auftrat und ihnen erklärte, dass er überall darin vorkam (Lk 24,25-27.44-48). Auch die vier Evangelien und die Apostelgeschichte, sämtliche Briefe und die Offenbarung haben ihn als ihr großes Thema. Was sollen wir dann über einen Prediger sagen, der die Bibel aufschlägt und durch den vor ihm liegenden Textabschnitt nicht veranlasst wird, Christus zu predigen? Ein solcher Prediger hat das Buch der Bücher nicht verstanden; und wenn er es nicht verstanden hat, sollte er nicht predigen!

Der Herr Jesus Christus verkörpert das Wesen von allem, was Gott in seinem Wort geoffenbart hat, und er steht im Mittelpunkt davon. Er ist der, auf den das gesamte Geschehen in der Bibel

hinausläuft. Sein Geist inspirierte jeden der biblischen Autoren, enthüllte sich ihrem Denken und führte auf diese Weise ihre Feder. Er offenbart sich mithilfe der Seiten der Bibel jedem, den er persönlich zum Predigtamt beauftragt hat. Wo Christus nicht gepredigt wird, da kann man überhaupt nicht von einer Predigt sprechen.

***Warum dieses Buch so angelegt ist,
wie Sie es vor sich haben***

Mit all diesen Dingen vor Augen sind wir jetzt in der Lage zu verstehen, warum dieses Buch so angelegt ist, wie dies der Fall ist. Wir wissen jetzt, was Predigen ist. Wir haben uns drei seiner Schlüsselaspekte angesehen. Wie sollen wir nun daran gehen, es auch zu praktizieren? Und wie können wir sicherstellen, dass wir es gut praktizieren?

Es ist nicht schwierig, diese Fragen zu beantworten. Wir haben gesehen, dass wir Herolde des Königs sind und dass alles, was der König zu sagen hat, in seinem Buch steht: Deshalb kann nichts wichtiger sein, als seine Bedeutung richtig zu verstehen. Und wir haben seine Bedeutung nicht richtig verstanden, wenn wir darin nicht Christus gesehen haben. Predigen erfordert *Genauigkeit in der Auslegung*.

Die Bibel ist jedoch ein in sich abgeschlossenes Buch. Nichts kann jetzt mehr hinzugefügt werden. Da dies so ist, können wir ihre Seiten studieren und das herausarbeiten, was sie über ein konkretes Thema zu sagen hat. Wenn wir dies tun, stellen wir fest, dass sie ein ganzes Lehrsystem vermittelt. Jede Stelle, über die ich predige, offenbart einen Teil dieses Systems, deshalb muss ich meinen Zuhörern sagen, worin dieses System besteht. Predigen erfordert *Substanz in der Lehre*.

Aber haben wir nicht gelernt, dass auch Einfachheit ein Schlüsselaspekt biblischen Predigens sind? Kann eine Botschaft